

An einem Sabbat ging Jesus durch die Felder. Unterwegs rissen seine Jünger Ähren von den Halmen.

Da sagten die Pharisäer zu ihm: »Sieh doch, was deine Jünger tun! Das ist am Sabbat verboten.«

Er antwortete: »Habt ihr denn nicht gelesen, was David getan hat? Er und seine Männer waren in einer Notlage und hatten Hunger. – Der Hohepriester war damals Abjatar. – Da ging David in das Haus Gottes und aß die Schaubrote, obwohl es verboten war. Nur die Priester durften davon essen. Aber er gab sogar seinen Männern von den Broten.«

Jesus sagte zu den Pharisäern: »Gott hat den Sabbat für den Menschen gemacht, nicht den Menschen für den Sabbat. Also kann der Menschensohn bestimmen, was am Sabbat erlaubt ist.«

*Markusevangelium 2,23-28
(BasisBibel)*

In meiner Kindheit in den 60er Jahren gehörten zu einem Sonntag bestimmte Rituale: Sonntagskleidung, Kindergottesdienst, Sonntagsessen, Sonntagsspaziergang, Kaffeetrinken...

Im Laufe der Jahre veränderten sich die Gewohnheiten. Die Gewerkschaften kämpften für familienfreundlichere kürzere Arbeitszeiten. Erholung wurde wichtiger. Heute spricht man von der Work-Life Balance und meint damit, wie man Berufsleben und Privatleben in ein ausgeglichenes Verhältnis bringen kann. Neue Probleme fangen an, wenn die Freizeitaktivitäten der einen für die anderen am Sonntag Arbeit in Geschäften und der Freizeitindustrie bedeuten.

Wie man es auch dreht und wendet, der Sonntag ist schon ein besonderer Tag. Er schenkt unserer Lebenszeit einen Rhythmus, der Arbeit von Erholung und Ablenkung von Ruhephasen und Zeiten des Nachdenkens trennt. Dies wurde zu biblischen Zeiten in dem jüdischen Schabbat entwickelt und ist in den Zehn Geboten festgehalten worden.

Jesus erinnert noch einmal daran:

„Gott hat den Sabbat für den Menschen gemacht, nicht den Menschen für den Sabbat.“ Sicher ließe sich auch heute über eine sinnvolle Sonntagsgestaltung lebhaft diskutieren.